Auf Wiedersehen, Georg!

Geschätzte Leserinnen und Leser,

diese Beilage zur 91. Ausgabe des Europainstituts-Newsletters steht im Zeichen des Abschieds vom Mitbegründer und langjährigen Leiter des Instituts, Prof. em. Dr. Georg Kreis. Wir wollen ihn mit dieser Sonderbeilage würdigen und mit Beiträgen vom abtretenden Präsidenten des Fördervereins, Christian J. Haefliger, sowie vom Präsidenten der EIB-Alumni, Philipp Jordi, verabschieden.

Eine interessante Lektüre wünscht
die Newsletter-Redaktion

Abgang eines unbeugsamen Pioniers

Christian J. Haefliger, Präsident des Fördervereins Europainstitut 2004-2011

Das Basler Europainstitut war bis jetzt unverwechselbar „sein" Institut. Geprägt von ihm und seinen Vorstellungen, wie ein solches Institut aufgebaut werden und wie es wirken sollte. Dass es ohne Georg Kreis weitergeführt wird, ist zwar klar, aber auch mit der Frage verbunden, wie denn?

Milde Ostertage in Pedrinate, dem kleinen, verschlafenen Weinrebendorf im südlich von Chiasso gelegenen Seitental an der Grenze zu Italien. Im gastlichen Haus von Georg Kreis räkeln wir uns aus den Betten, die Feiertage geniessend, dem Frühstück zustrebend. Doch Georg sitzt schon seit der Morgenfrühe am Computer und schreibt und schreibt und schreibt. Auch abends, als wir am Kamin ein letztes Glas heben – Georg hat sich schon in den ersten Stock verzogen, um wieder zu schreiben. Nicht, dass er der Geselligkeit abhold wäre. Nein, er ist ein kundiger Wanderer und im Grotto ein das Essen würdigender, unterhaltsamer Tischnachbar. Der sinnenfrohe Historiker hat eben eine schwer nachzuvollziehende Leidenschaft: das Publizieren! Ungeheuerlich, was Georg Kreis im Lauf der Jahre an Büchern, Essays, Forumsartikeln und sonstigen Stellungnahmen in die Welt gesetzt hat! Ist er ein Workaholic? Ehrgeizig schon, aber nicht verkrampft. Vielseitig auf jeden Fall.

Ein freisinniger Achtundsechziger?

In den Aufbruchswellen des Jahres 1968 habe ich Georg Kreis kennen gelernt. Der drei Jahre jüngere war damals Redaktor des Sprachrohrs „Kolibri" und zugleich Präsident der Filmkommission (später Filmforum) der Studentenschaft der Basler Uni. Unsereins zeichnete derweil verantwortlich für das aufmüpfige Diskussionsforum „Zirkel" (später „Arena"): Wir wollten endlich öffentlich gegen den Vietnamkrieg Stellung beziehen und fanden in Georg den idealen Partner für eine gemeinsame Veranstaltung in der Universitätsaula, die am 30. April mit Referenten wie Arnold Künzli (Uni) und Heinrich Kuhn (NZ), vor allem aber mit von Georg Kreis ausgesuchten amerikanischen und sowjetischen Filmen über die Bühne ging.

Heisser wurde es dann im Juni mit einer Veranstaltung im „Rialto", als rund 400 Leute einem wilden linken Rhetoriker von den „Fortschrittlichen Studenten Zürich" namens Thomas Held (ja, dem nachmaligen „Avenir Suisse"-Direktor) lauschten, der das Thema gewählt hatte: „Die APO in den westlichen Industrienationen und der Vietnamkrieg". Und wiederum durften wir aus Georgs Filme-Fundus einen, freilich politisch riskanten, Streifen abspulen, des Titels: „La glorieuse résistance de Hanoi"! Wohlweislich war aber diesmal die studentische Filmkommission nicht Mitveranstalterin. Denn – auch wenn es niemand voraussah – dieser Anlass weitete sich zu einer spontanen Demonstration auf der Strasse aus, bis zum Barfüsserplatz, mit Sit-in auf den Tramschienen. Das war dann nicht mehr, so glaube ich, das politische Pflaster des Georg Kreis. Für ihn persönlich galt zwar Engagement und Positionsbezug sehr wohl, aber wildes Demonstrieren? Sicher nicht. Da lagen ihm wissenschaftliche Zurückhaltung und freisinnige Zweifel näher. Später sollte er die vergleichsweise milden Basler 68er-Umtriebe in einer seiner geschichtlichen Schriften verständnisvoll „als Ausdruck einer wachsenden Entfremdung mancher Bürger von ihrem Staat" werten.

Ein Institut wie sein Massanzug?

Als 1992 die historisch bedeutsame Volksabstimmung über den Beitritt der Schweiz zum EWR ins Haus stand, waren wir Verantwortlichen der „Regio Basiliensis" überzeugt, dass aus unserer Regio am Oberrhein nunmehr eine „Euregio" zu entwickeln sei. Europa war damals in unserer Region noch eine schlicht positive Zukunftsperspektive, mithin die Errichtung eines Europainstituts an der Uni Basel ein kaum bestrittenes Must. Wie es zur Berufung von Georg Kreis als Institutsleiter kam, weiss ich zwar nicht mehr. Dass er mich schon am Start 1993 in den Stiftungsrat bat, war mir aber nicht nur eine Ehre, sondern bewies mir auch seine Sensibilität für die Zusammenhänge zwischen den grossen europäischen Integrationsfragen der Nationalstaaten einerseits und anderseits den Bestrebungen für ein „Europa von unten" an den Narben der Geschichte, d.h. in der grenzüberschreitenden Kooperation, wie wir sie hier am Oberrhein seit bald 40 Jahren praktizieren.

Im Laufe der neunziger Jahre gewann ich den Eindruck, dass es Georg beim Aufbau des Instituts verstand, die Ausrichtung und Organisation des Hauses zwar mit seinem sehr persönlichen

Stempel zu versehen, aber in einer Art und Weise, die alles als selbstverständlich erscheinen liess. Hier, beispielsweise in den Stiftungsratssitzungen, zeigte sich seine Doppelfähigkeit, zum einen inhaltlich unwidersprochene wissenschaftliche Kompetenz auszuspielen und zum anderen das Institut anwendungsorientiert als funktionierenden Dienstleistungsbetrieb zu positionieren. Spätestens mit seiner Präsidentschaft der eidgenössischen Kommission gegen Rassismus erlangte er landesweite Bekanntheit, wurde und wird auch immer wieder in den Medien als Experte beigezogen. So wundert es nicht, dass er dank seines weiten Beziehungsnetzes jederzeit Prominenz, auch Bundesräte, mit Erfolg nach Basel holte und solchermassen seinem Institut einen gewissen Glanz aufsetzte. Dass gesellschaftliche Anlässe im Institut in entsprechend würdigen Räumen der vornehmen Gellert-Villa durchgeführt werden können, ist ein Glücksfall. Oft dachte ich als Begleiter in den Gremien des Instituts, Georg Kreis hätte auch in der ersten Liga der Schweizer Diplomatie landen können.

Alumni-Abschiedsrede

Alumni-Abschiedsrede für Georg Kreis

Rede anlässlich des Abschieds von Georg Kreis vor den Mitgliedern des Fördervereins des Europainstituts, 30. August 2011

Philipp Jordi, Alumni Association des Europainstituts der Universität Basel

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ich darf seitens der Ehemaligen des Europainstituts, oder wie sie so schön auf Lateinisch heissen, Alumni, ein paar Worte zum Abschied von Georg Kreis sprechen. Dies, obwohl ich mit dem Wort Abschied etwas Mühe habe. Es ist nun einmal eine Tatsache, dass Georg Kreis, und hier kommt wieder so ein schönes lateinisches Wort, emeritiert wurde. Dieses Wort gefällt mir schon viel besser, denn es bedeutet, dass man sich in einer Art Teil-Ruhestand vom Lehrauftrag einer Universität befindet. Denn ich glaube, dass sich das Europainstitut nicht von Georg Kreis verabschieden kann, er wird immer ein gewichtiger Teil davon bleiben.

Wenn ich nun kurz auf mein eigenes Studium hier am Europainstitut zurückblicke und mich frage, mit was ich Georg Kreis am meisten in Erinnerung behalten werde, so ist mein erster Gedanke: die Churchill-Rede in Zürich von 1946. Ich musste zwar in meinen Unterlagen wieder nachlesen, was Churchill damals alles sagte und welche Visionen er für ein vereinigtes Europa hatte, aber während des Studiums haben wir Zeile um Zeile dieser Rede analysiert und interpretiert. Beim Durchblättern dieser Unterlagen fand ich dann noch weitere Texte zu den Ursprüngen der Europäischen Union, so das Paneuropäische Manifest, das

Hersteiner Programm, den Schumann- und Pleven-Plan und viele weitere Texte und Quellen zu Europa. Ich blätterte weiter, zwischendurch war mal eine Karikatur zu Europa oder die Europa aus der griechischen Sagenwelt abgebildet. Ich stiess dann weiter zur Begriffssammlung, welche wir Studierenden selber zusammenstellten (weil prüfungsrelevant). Da las ich von Founding Fathers, Literacy, Teleologie, von Haupt- und Nebenwegen sowie Sackgassen. Von Kontingenz und Packagedeals. Und von „sui generis". Das ist wieder so ein schönes lateinisches Wort und bedeutet in etwa „einzigartig in seinen Charakteristika". Wir bezogen „sui generis" damals auf die Europäische Union, ich möchte es heute auf das Europainstitut beziehen, das dank Georg Kreis in den letzten zwanzig Jahren zu etwas Einzigartigem geworden ist. Und wenn ich nun auch noch einen Blick in die Zukunft des Europainstituts werfen darf, so möchte ich dies mit einem Wunsch verbinden. Ich wünsche mir, und ich spreche da bestimmt im Namen aller ehemaligen Studierender, dass wir Georg Kreis „nur" als Institutsleiter verabschieden müssen und die Universität rasch eine Nachfolge berufen kann, welche den europäischen Geist hier am Institut die nächsten Jahrzehnte weiterführen wird. Ich wünsche mir aber auch, dass uns Georg Kreis weiterhin als Gast, Redner und Autor am Institut, in der Presse und in der Öffentlichkeit noch lange erhalten bleibt.

So danke ich nun Dir, Georg, im Namen der Alumni des Europainstituts für Deinen unermüdlichen Einsatz und Dein Wirken hier im Haus, und Ihnen, geschätzte Gäste und Mitglieder des Fördervereins, für Ihre Aufmerksamkeit.

Neues vom Europainstitut **News of the Europainstitute**

NR. 91 September/Oktober 2011

Newsletter des Europainstituts Basel, seines Fördervereins und seiner Alumni Association

Europainstitut Basel, Gellertstrasse 27, 4020 Basel, Tel: 061 317 97 67, www.europa.unibas.ch

Ein Europainstitut mit Vergangenheit und Zukunft

Rolf Weder, Professor für Aussenwirtschaft und Europäische Integration,
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Universität Basel

In meiner Funktion als interimistischer Leiter des Europainstituts der Universität Basel ist es mir ein Anliegen, über die geplante Weiterentwicklung dieser Institution zu informieren. Angestrebt wird ein Zentrum in Lehre und Forschung, das Forschungsresultate und Lehrangebote von Mitgliedern der Universität Basel und von Experten im In- und Ausland zu Themen der Europäischen Integration hier sichtbar macht und bündelt. Es soll an der Universität Basel ein attraktives Umfeld für Gedankenaustausche, Kolloquien, Round-Tables, Konferenzen, öffentliche Veranstaltungen und Lehrgänge zu Themen der Europäischen Integration schaffen. Es wird eine inneruniversitäre, nationale und internationale Vernetzung angestrebt. So soll im Kleinen Grösse erreicht und die Universität Basel als wichtige Plattform genutzt werden.

In der Vergangenheit wurde das Institut vor allem durch sein Weiterbildungsangebot bekannt. Konkret wussten viele vom Nachdiplomstudium in Europäischer Integration (dem Master of Advanced Studies, MAS) und von den öffentlichen Vorträgen unter anderem zu Themen der Europäischen Integration (den sogenannten Europakolloquien). Oder vielleicht war es vielmehr der Name und die Person des auf Ende Juli 2011 emeritierten Leiters, Georg Kreis, mit dem diese Institution verbunden war und verbunden wurde. Die von Kreis neben seinen eigenen Schriften betonte Forschung konzentrierte sich auf die interdisziplinären Studien, welche im Haus an der Gellertstrasse gelegentlich wahrgenommen wurden. Die disziplinäre Forschung der drei Professuren, welche im Jahre 2000 an die entsprechenden Fakultäten und an das Europainstitut berufen wurden [Kollegin Christa Tobler (Juristische Fakultät), Kollege Laurent Goetschel (Philosophisch-Historische Fakultät) und ich (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät)], war zwar nicht unwichtig. Sie sowie die Forschung weiterer Kollegen an der Uni Basel zählte infolge der fehlenden Interdisziplinarität aber nicht so richtig zum „Hoheitsgebiet" des Europainstituts.

Dieses Selbstverständnis passt nicht mehr zu der Ausrichtung einer modernen Universität. Erstens muss die universitäre (und öffentlich finanzierte) Lehre primär der sogenannten „grundständigen" Ausbildung dienen; vor diesem Hintergrund ist auch die Lancierung des tridisziplinären „Bologna-Masters" — des Masters of Arts (MA) in European Studies — vor ein paar Jahren zu sehen, der am Europainstitut initiiert wurde. Die Weiterbildung hingegen sollte primär von den Teilnehmern finanziert werden. Zweitens stellt eine fundierte disziplinäre Forschung nicht nur die Voraussetzung für kompetente inter- bzw. multidisziplinäre Forschungsvorhaben dar; sie bietet selber konsequente und fruchtbare Problemlösungen für die Praxis an. Die disziplinäre Forschung ist somit mindestens so wichtig für eine Institution der Universität und muss durch diese auch gepflegt werden. Schliesslich bedingt drittens wissenschaftliche Exzellenz in der Regel eine Minimalgrösse, welche an einem kleinen Institut bzw. einer mittelgrossen Universität nur mit „Kooperation", „Vernetzung" oder „Nutzung aller Potenziale" erreicht werden kann.

In der Privatwirtschaft spricht man in diesem Zusammenhang manchmal auch von „Open Architecture". Übertragen auf das Europainstitut bedeutet dies die Nutzung von Forschung und Lehre, die auch ausserhalb des Instituts innerhalb und ausserhalb der Universität zur Verfügung steht — ein Aspekt, der im Nachdiplomstudium durch die Verpflichtung von Dozierenden aus dem In- und Ausland in der Vergangenheit (beschränkt auf die Weiterbildung) zwar genutzt, aber zu wenig betont wurde. Nun gilt es, diesen Weg konsequent weiterzugehen. Ziel ist es, aus dem Institut ein „Center for European and International Studies" zu machen, das zu Themen der Europäischen Integration in Lehre und Forschung eine nationale und internationale Ausstrahlung erreicht. Es soll dabei eine „Drehscheibenfunktion"

Europainstitut der Universität Basel
Gellertstr. 27
Postfach, 4020 Basel

wahrnehmen.

Sie werden fragen, wie dies realisiert werden kann. Lassen Sie mich an dieser Stelle einige Pfeiler charakterisieren, auf denen die genannte Strategie aufbaut. Meine Darstellung basiert auf Überlegungen, welche im Rektoratsbeschluss vom 28.6.2011 zur Governance und künftigen Struktur des Europainstituts festgehalten sind und sich in den Diskussionen in verschiedenen Kommissionen durchgesetzt haben. Zurzeit werden diese Prinzipien umgesetzt.

(1) Verankerung in den Fakultäten: Die drei Professuren samt Assistenz sollen alle und nicht nur de facto, sondern effektiv — budgetär und örtlich — in ihre Fakultäten integriert werden. Damit kommen die fakultären Qualitätsstandards im Bereich Lehre und Forschung zur Anwendung. Dies hat den Vorteil, dass die Inhaber der Professuren (sowie ihre wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen) in engem disziplinären Kontakt zu ihren Kollegen und Kolleginnen in der Fakultät stehen und sich dort auch in der Lehre in ihrem jeweiligen Spezialgebiet profilieren. Dies ist das A und O einer Professur an einer Universität. In gewisser Weise verliert das Europainstitut dadurch (theoretisch) an Substanz. Diese Massnahme wird daher mit einer zweiten kombiniert.

(2) Schaffung von Fellows am Europainstitut: Jede der drei beteiligten Fakultäten delegiert mindestens zwei Vertreter bzw. Vertreterinnen an das Europainstitut, die sich als Mitglieder des strategischen Teils der Institutsleitung dafür einsetzen, dass das Institut die oben charakterisierte Rolle in Lehre und Forschung an der Universität Basel spielen kann und auch spielt. Die Fakultäten stellen gleichzeitig ein permanentes Engagement in Lehre und Forschung zu Themen der Europäischen Integration sicher. Die Fellows setzen gemeinsame Akzente für die künftige Entwicklung des Bereichs Europäische Integration an der Universität Basel und schaffen so auch die Grundlage für selektive multi- und interdisziplinäre Forschungsprojekte.

(3) Gewinnung von Visiting Fellows: Profilierte Gastprofessoren und Gastforscherinnen sollen an das neue Zentrum geholt werden, die hier für einige Tage, Wochen oder Monate forschen und ihre Erkenntnisse sowohl Kollegen und Kolleginnen an der Universität Basel wie auch einem interessierten öffentlichen Publikum vorstellen. Dazu sollen neue Gefässe wie Lunch-Seminare oder „Kaminfeuer-Gespräche" geschaffen werden. Ziel ist der disziplinäre und interdisziplinäre Austausch gerade auch unter Fakultätsmitgliedern an der Universität Basel. Das Europainstitut könnte sich so zum Ort der Begegnung für Doktoranden, Post-Docs und Professorinnen zu Themen der Europäischen Integration entwickeln.

(4) Projektfinanzierung durch Förderverein und Stiftung: Diese beiden wichtigen und traditionsreichen Vereinigungen erhalten durch die neue Ausrichtung die Möglichkeit, als Sponsoren von konkreten Forschungsprojekten, Anlässen oder Gastprofessuren aufzutreten. Nicht die Finanzierung der Weiterbildung muss (und soll) hier im Zentrum stehen, sondern der Ideenaustausch, die Entwicklung von neuen gesellschaftlichen Problemlösungen im Europäischen Integrationsprozess, in der Beziehung zwischen der Schweiz und der EU sowie ganz allgemein in Themen der internationalen Beziehungen. Dies ist nicht ganz neu, stellt aber doch eine Verschiebung der Prioritäten dar. Das Beispiel der Währungsunion und der Eurokrise zeigt, dass nicht Meinungen gefragt sind, sondern vertiefte Analysen und Diskussionen. Hier scheint zudem eine grosse Divergenz zwischen Politik und Wissenschaft, aber auch zwischen einzelnen Disziplinen zu bestehen.

(5) Neue Aufgaben für den Leiter bzw. die Leiterin: Die künftige Leitung des Instituts erfordert primär die Fähigkeit, das Interesse am „Center for European and International Studies" innerhalb der Universität zu wecken. Es gilt, schlummerndes Lehr- und Forschungspotenzial aufzuspüren und einzubringen. Zusammen mit der bestehenden Administration sind die oben erwähnten Anlässe professionell zu organisieren. Dazu gehört auch ein ausgezeichnetes regionales, nationales und internationales Netzwerk wie auch die Wertschätzung für gute Forschung und das Gespür für gesellschaftlich relevante Themen. Forscher und Forscherinnen im Ausland müssen verbunden und allenfalls für gemeinsame Projekte gewonnen werden; es soll diesen eine Freude sein, periodisch im Zentrum ein- und auszugehen und (im kleinen Rahmen) international renommierte Persönlichkeiten zu treffen–und all dies geleitet durch eine fast „unsichtbare Hand", welche zusammen mit den Fellows die grossen Linien zieht und mit der Administration für die Umsetzung der beschlossenen Pläne sorgt.

Die vor zwei Wochen angepasste Homepage des Europainstituts gibt einen ersten Eindruck der Neuausrichtung. Sie nutzt das Bestehende, macht es vor dem Hintergrund der neuen Strategie sichtbar und baut darauf auf. Die Rubrik „Personen" beginnt mit dem Wichtigsten, nämlich den zahlreichen Dozierenden aus dem In- und Ausland in den verschiedenen Disziplinen, welche mit dem Institut in der Vergangenheit über die Weiterbildung, in Zukunft aber auch über ihre Forschung verbunden sind. Sie zeigt die Vernetzung mit den Fakultäten (Fellows) und den Universitäten im Ausland (Visiting Fellows) auf. Sie betont die wissenschaftlichen Nachwuchskräfte sowie die Vereinigungen wie Förderverein und Stiftung. Aber auch die neue Rubrik „Forschung" betont Forschungsergebnisse von Kollegen und Kolleginnen an der Universität Basel zu Themen der Europäischen Integration. Wichtig ist nicht so sehr, was im Haus an der Gellertstrasse passiert, sondern was über das Europainstitut an der Universität Basel geschaffen wird.

Mit anderen Worten: „Es geht weiter". Dies soll das Verdienst des in der Beilage dieses Newsletters gewürdigten, scheidenden Institutsleiters nicht schmälern. Im Gegenteil. Auf der von ihm gelegten Basis entsteht Neues, das sich in Zukunft erst noch bewähren muss. Wir sind optimistisch, dass die Neuorientierung sich für die Universität Basel und die Region Basel auszahlen wird. Von selber wird es, wie so oft, aber nicht passieren.

Grussworte des neuen Präsidenten des Fördervereins

Lukas Engelberger, Präsident des Fördervereins Europainstitut

Euro-Turbulenzen, Personenfreizügigkeit, Asylpolitik, alpenquerender Verkehr, Agrarfreihandel — eine Vielzahl prominenter und aktueller Themen der schweizerischen Politik, die gerade im gegenwärtigen Wahlkampf intensiv diskutiert werden, haben einen sehr starken Europabezug, ganz zu schweigen von den institutionellen Fragen der Europapolitik im engeren Sinn, die weiterhin ungelöst sind. Europa, oder genauer: die europäische Integration und die schweizerische Rolle darin werden weiterhin ein Megathema schweizerischer Politik bleiben. Es bleibt damit ein eminenter Bedarf von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nach wissenschaftlicher Fundierung und Begleitung in europäischen Fragen. Das Europainstitut der Universität Basel kommt diesem Auftrag auf beispielhaft interdisziplinäre Art und Weise nach. Dies ist gerade in unserer Grenzlage mit den vielfältigen nachbarschaftlichen Beziehungen von grosser Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund trete ich mit Freude und Überzeugung mein Amt als Präsident des Fördervereins Europainstitut an. Der Förderverein hat zum Ziel, das Europainstitut und seine Aktivitäten zu unterstützen, in Ergänzung zur Trägerschaft durch die Universität und die Stiftung Europainstitut. Der Verein bietet interessierten Personen die Möglichkeit, sich für das Institut zu engagieren und hat das Institut in den vergangenen Jahren vor allem durch Ausrichtung von Anlässen und Stipendien unterstützt.

Persönlich interessieren mich Europapolitik und Europarecht seit meiner Ausbildung. Das EWR-Nein 1992 — ich war damals am Gymnasium — hat meine politische Bewusstseinsbildung massgeblich geprägt. Die Prägung ist geblieben: ich halte die Intensivierung und Vertiefung unserer Beziehungen zu den europäischen Partnern unverändert für absolut zentral. Dies hat sich auch durch meine juristische Ausbildung und Berufstätigkeit bestätigt. Während des Studiums an den Universitäten von Basel (lic. Iur.), Fribourg (Mobilitätssemester), Bern (Dissertation) und London (LL.M.) hat mich Europarecht stets besonders interessiert, und auch in meiner heutigen Tätigkeit als Jurist bei einem international tätigen Industrieunternehmen bleibt es von grosser Relevanz.

An dieser Stelle ist es mir ein grosses Anliegen, meinem Vorgänger, Christian J. Haefliger sehr herzlich für sein grosses Engagement für das Europainstitut zu danken. Er hat den Verein seit 2005 als Präsident geführt; auch als Mitglied des Stiftungsrats von 1993 bis 2006 war er für das Europainstut ein massgeblicher spiritus rector der ersten Stunde. Auch hauptberuflich war er mit der Sache Europas eng verbunden, indem er sich bei der Regio Basiliensis von 1970 bis 2003, seit 1992 als Geschäftsführer, mit Leidenschaft und Praxisnähe der Verbesserung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in unserer Region verschrieb.

Mit Blick auf die Zukunft wünsche ich dem Europainstitut zunächst eine rasche, vor allem aber eine langfristig tragfähige und überzeugende Klärung der dauerhaften Leitungsstruktur. Sodann hoffe ich, dass die fundierte, kritische, zuweilen vielleicht aneckende wissenschaftliche Bearbeitung des komplex gewobenen, vielschichtigen und schillernden Stoffes Europa durch das Institut weiterhin gebührende Beachtung findet. Gerne sage ich dem Institut dabei die Unterstützung des Fördervereins zu.

Neue „Basler Schriften zur europäischen Integration“

Nr. 91: Sarah Conradt: Die Wirtschaftskrise - eine Chance für die Umwelt?

Nr. 92: Sara Behrend: Möglichkeiten und Auswirkungen einer Abkehr von der nationalen Erschöpfung für Pharmaprodukte aus Sicht der Schweiz und einkommensschwacher Länder

Nr. 93: Roland Vaubel: Rechtfertigt die Bankenkrise die Bankenregulierungen der Europäischen Union?

Demnächst erscheinen:
Nr. 94: Georg Kreis: Etappen auf dem Weg der französisch-deutschen Verständigung bis 1963 - mit einem Ausblick auf die Zeit danach

Nr. 95: Michael Ambühl und Michael Reiterer: Bilaterale Schweiz-Europäische Union: Weg in die Zukunft oder Sackgasse?

Download unter: www.europa.unibas.ch/dokumentation/basler-schriften

Wechsel der Assistenz im Fachbereich Politikwissenschaften

Daniel Michel verabschiedet sich
Per Ende August 2011 habe ich das Europainstitut als Assistent im Fachbereich Politik nach zweijähriger Tätigkeit verlassen. Die Zeit am Europainstitut bleibt mir in sehr guter Erinnerung: Ich konnte in einem vielseitigen Umfeld wertvolle Erfahrungen im Bereich der Lehre sammeln und hatte die Möglichkeit, mein Wissen auf dem Gebiet der europäischen Integration zu vertiefen und zu erweitern. Dennoch habe ich mich nach reiflicher Überlegung für eine berufliche Neuausrichtung entschieden und freue mich nun auf eine neue Aufgabe, welche ich per Anfang Oktober antreten werde. Dem Europainstitut, den Mitarbeitenden und Studierenden wünsche ich für die Zukunft alles Gute.

Tanja Klein stellt sich vor
Seit dem 1. September bin ich am Europainstitut als Assistentin im Fachbereich Politikwissenschaft tätig. Ich habe an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Universität Twente in Enschede/Niederlande Public Administration (Special Emphasis: European Studies) studiert. Nach Abschluss dieses Bachelorstudiums absolvierte ich ein Masterstudium der Verwaltungswissenschaft an der Universität Potsdam. Durch Praktika bei einem Abgeordneten im Europäischen Parlament und bei der Forschungsgruppe Europäische Integration der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin konnte ich in der Vergangenheit bereits praktische „Europa-Erfahrung" sammeln. Ich wurde am Europainstitut sehr freundlich empfangen und freue mich auf meine neuen Aufgaben.

Veranstaltungen

Öffentliche Veranstaltungen am Europainstitut

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Eintritt frei. Veranstaltungsort: Europainstitut, Gellertstrasse 27.

	Europakolloquien:
06.10.2011, 18.15	Referent: Prof. Maurus Reinkowski, Vorsteher des Orientalischen Seminars, Universität Basel **Islam in Europa**
10.11.2011, 18.15	Referent: Prof. Frank Krysiak, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Universität Basel **Die Wirtschaftlichkeit der Atomkraftwerke**
	Vortrag des Fördervereins der Universität Basel:
14.11.2011, 18.00	Referent: Prof. em. Dr. Georg Kreis, ehem. Leiter des Europainstituts **Wieso braucht es ein Europainstitut?**

Kurs der Volkshochschule:
Die Schweiz und die EU - Von Rosinen und anderen Spezialitäten

Donnerstag, 03.11.11 - 08.12.11, 18.15 - 20.00 h, 6-mal, Universität Basel, Kollegienhaus, Petersplatz 1, Basel

Referenten: Prof. Dr. Rolf Weder und Dr. Beat Spirig, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Universität Basel
weitere Informationen unter: www.vhsbb.ch

Workshop:
Money Makers as Peace Makers? The Role of Business in Conflict Zones

Sonntag, 13. November und Montag, 14. November 2011, Europainstitut, Gellertstrasse 27, Basel
weitere Informationen unter: www.swisspeace.ch